

„Er hat keine Perspektive.“  
Von Savaş Gel

Sie sagt es und es wirkt verzweifelt. Eine Mutter über ihren eigenen Sohn. Er ist in Deutschland geboren, zur Schule gegangen und sagt nun, dass er Rauschgifthändler werden will. Zahlreiche Bewerbungen habe er geschrieben, sich für Wohnungen beworben und nur Absagen erhalten. Seine Eltern sind vor über 40 Jahren als klassische Gastarbeiter nach Deutschland gereist. Sie können immer noch kaum Deutsch.

„Wenn er Rauschgifthändler werden will, dann ist seine Zukunft klar“, entgegne ich. Völlig unstrittig, dass solche Pläne in ein Ziel münden - vermutlich ins Gefängnis. Das ist die nachvollziehbare, richtige Konsequenz.

Aber was treibt den Menschen dazu, derartige Ziele in einer sozial-gerechten, demokratischen Gesellschaft zu formulieren? Denn sozial-gerecht sind wir - oder? Männer mit sichtbarem Migrationshintergrund haben es in diesem Land nicht leicht. Vor allem mit sichtbarem, arabisch wirkendem Hintergrund. Teilweise tragen sie selbst dazu bei. Weil sie sich nicht anpassen wollen, Werte leben, die nichts mit unserem demokratischen Verständnis, gar mit unserem Grundgesetz zu tun haben. Aber wir machen es ihnen auch nicht leicht. Nachhaltige Integrationsmaßnahmen fehlen. Ausländerbehörden und die Verwaltung wirken überfordert und es fehlt uns das Rüstzeug, um vorurteilsfrei gegen Menschen vorzugehen, die sich nicht an Regeln halten wollen. Das vorurteilsfreie Handeln kann nur unser Anspruch sein, wenn wir unser Grundgesetz als Fundament ernst nehmen.

Für deutsche Sicherheitsbehörden bedeutet das, dass mit fundierten, fachlichen Analysen kriminelle Netzwerke ausgehebelt werden. Ohne pauschal Manager, Ärzte, Polizeibeamte, Juristen, Politiker oder arabische Familien unter Generalverdacht zu stellen. Denn jede dieser nicht abschließenden Zielgruppen können Strukturen der Organisierten Kriminalität aufweisen. Eine Herausforderung. Aber nicht unmöglich. Gleichzeitig ist völlig klar: Wenn Männer mit sichtbarem Migrationshintergrund keine Perspektive bekommen, dann ist das vor allem ein Zeichen: Integration scheitert. Vorstädte in Paris sind uns mahnende Beispiele wohin uns das führen kann.

Natürlich können wir sie einsperren, wenn sie gegen das Gesetz verstoßen. Und das müssen wir auch, um einen durchsetzungsstarken Rechtsstaat zu haben.

Aber wir müssen an der Eskalationsspirale arbeiten. Feigenblätter werden nicht ausreichen. Tandemprojekte mit jugendlichen Männern mit sichtbarem Migrationshintergrund können dafür sorgen, dass diese Minderheit aufsteigen kann. In dem sie im Tandem am Erfolg arbeiten. Die Role Models zeigen ihnen, dass sie Chancen haben. Und dass sie es schwerer haben werden, erfolgreich zu sein. Gleichzeitig machen sie auch deutlich, dass sie sich durchbeißen müssen. Wir alle müssen ihnen zeigen, dass es sich lohnt sich einzufügen ohne sich selbst völlig aufzugeben. Ihnen eine echte, existentielle Grundlage schaffen und auch schaffen lassen. Behörden und Unternehmen sollten sich dabei stärker engagieren und die Nachwuchsgewinnung damit verknüpfen. Nur dann haben auch Männer mit sichtbarem Migrationshintergrund eine Perspektive. Sie kommen aus dem Teufelskreis und wir alle profitieren davon. Es gibt zahlreiche Beispiele dafür.